



Betroffene werden an die Psychiatrie zitiert, um Einsicht in ihre Akten zu bekommen.

Foto: Böhm

Akteneinsicht nur bei „Ja“ der Psychiatrie

Von Brigitte Warenski

Innsbruck – Die psychiatrische Kinderbeobachtungsstation von Maria Nowak-Vogl, in der Kinder misshandelt und als Versuchsobjekte missbraucht wurden, war bis 1976 eine Landeseinrichtung. Dennoch haben die Opfer, die als Kinder dorthin zwangseingewiesen wurden und nun Einsicht in ihre Patientenakten haben wollen, beim Land kein Glück.

Weder im Landesarchiv noch in der Kinder- und Jugendanwaltschaft werden die Akten bereitgestellt, wie ein Betroffener bestätigt. „Ich musste diese Woche in die Psychiatrie kommen, um überhaupt Akteneinsicht zu erhalten. Was ich gelesen habe, war unfassbar. Ich wurde als Sechsjähriger als Schwerverbrecher und Psychopath gesehen“, erzählt der Mann sichtlich erschüttert. Dass der Be-

troffene nicht im Landesarchiv – wo die Akten liegen –, sondern in den Räumen der Innsbrucker Psychiatrie seine Akten lesen musste, erklärt Wilfried Beimrohr, Leiter des



„Wir haben mit Hinterhuber vereinbart, dass der Zugang nur über die Psychiatrie erfolgt.“

Wilfried Beimrohr
(Leiter des Landesarchivs)

Foto: Land Tirol/Sidon

Landesarchivs. „Wir haben mit Professor Hinterhuber (war bis vor Kurzem Chef der Innsbrucker Psychiatrie, Anm. der Redaktion) vereinbart, dass der Zugang nur über die

Psychiatrie erfolgt, und das handhaben wir auch weiter so. Wir sehen es so, dass die Akten bei uns nur deponiert sind.“ Dass Betroffene an die Psychiatrie zitiert werden, davon weiß der neue Innsbrucker Psychiatrie-Chef Wolfgang Fleischhacker nach eigenen Angaben nichts. „Es stimmt, dass ich mir die gewünschten Patientenakten zuerst durchsehe und dann an die Opferschutzkommission weiterleite. Zu uns an die Psychiatrie muss niemand kommen.“

Bis zum Donnerstag haben sich bei der neu eingerichteten Hotline laut Psychiatrie-Chef rund 20 Betroffene gemeldet. Ob sich nun die neue Psychiatrie-Expertenkommission oder die bereits eingerichtete Opferschutzkommission des Landes um die Nowak-Vogl-Opfer kümmern wird, „ist noch zu klären“, sagt Fleischhacker.

Frau bekam

Arme Menschen wurden an der Psychiatrie laut Historiker Horst Schreiber für Versuche missbraucht. Das zeigt ein weiteres makabres Experiment.

Von Brigitte Warenski

Innsbruck – Hepatitisversuche an Schwerkranken und Experimente mit Tiermedizin an Kindern: Die angekündigte Expertenkommission wird die Vergangenheit der Innsbrucker Psychiatrie sehr genau unter die Lupe nehmen müssen, wie ein Blick der *TT* in das Archiv der Universität zeigt.

Unter den zahlreichen Akten befindet sich ein brisantes Vernehmungsprotokoll, das die Operation und den Tod einer über 40-jährigen Landarbeiterin zum Inhalt hat. Die Frau wurde im Frühjahr 1946 wegen angeblicher Hysterie und Depressionen an die Psychiatrie in Innsbruck eingeliefert. Der damalige Chef Hubert Urban, über den die *Tiroler Tageszeitung* vor Kurzem wegen Hepatitisversuchen mit Todesfolgen geschrieben hat, dürfte hier ein weiteres Menschenexperiment vorgenommen haben.

Urban entschloss sich, der Frau, die einen etwas vergrößerten Kropf hatte, die Schilddrüse zu entnehmen und eine Drüse vom Kalb einzusetzen, um „die Schwächezustände zu beseitigen“, wie Urban vor Gericht aussagte.

Obwohl bereits damals dieser Eingriff medizinisch als nicht notwendig galt und als sehr riskant eingestuft wurde, schickte Urban seinen Assistenten zum Schlachthof. Bei voller Sommerhitze wurde dort ein Kalb geschlachtet

und seine Drüse entnommen. „Mir sind allerdings schon hiebei gewisse Bedenken gekommen, ob diese Entfernung Gewähr für die erforderliche Sterilität bilde“, erzählte Urbans Assistent später vor Gericht.

„Wir werden sicher keine große historische Aufarbeitung machen können.“

Günther Sperk (Forschungsvizektor, MedUni)

Die Drüse wurde in ein Glas gelegt oder nur in Zeitungspapier gehüllt (an Genaues kann sich der Assistent vor Gericht nicht mehr erinnern) und an die Psychiatrie getragen, wo sie „mehrere Stunden“ liegen blieb, bevor sie implantiert wurde. Das überlebte die Frau nicht: Sie starb nach der Operation an einer Tetanusinfektion, „die allein auf die tierische Schilddrüse zurückzuführen ist“, heißt es im Protokoll. Dass noch weitere Dokumente von derartigen Operationen auftauchen werden, ist sich Historiker Horst Schreiber sicher. „Arme und einfache Menschen wurden auch nach dem Ende des Nationalsozialismus als Versuchskaninchen missbraucht. Das weiß man“, sagt Schreiber.

Wie diese Experimente im Einzelnen ausgesehen haben und für welche Forschungen Menschen herhalten mussten, wird